

Conrad Ferdinand Meyer und Theodor Fontane.

Mitgetheilt von **Julius Rodenberg** aus seiner Autographensammlung.

Als im Märzheft 1891 der „Deutschen Rundschau“ der dritte Theil von Theodor Fontanes Roman „Unwiederbringlich“ — erst das Juniheft brachte den Schluss — erschienen war, schrieb C. F. Meyer mir in einem längeren, „Kilchberg, 28. März 1891“ datierten Briefe:

... „Sehr interessiert es mich, Fontane's Roman quasi vor meinen Augen entstehen zu sehen. Man sieht ihn bauen. „Unwiederbringlich“ ist wohl das Vorzüglichste, was die R. in der neueren Kunstform des Romans je gebracht hat: feine Psychologie, feste Umrisse, höchst lebenswahre Charaktere u. über alles doch ein gewisser poetischer*) Hauch — aber, selbst von den geschicktesten Händen getrieben, was für eine schwere Maschine — ein Roman! u. wie unser guter sel. Gottfried an seinem Salander gestossen haben mag!“

Diese Briefstelle theilte ich Fontane mit, u. erhielt von ihm hierauf folgendes Schreiben:

Berlin 14. April 91. Potsdamer Str. 134 c

Hochgeehrter Herr.

Ein süsserer Happen Biscuit mit Schweizer Honig ist mir noch nicht in den Mund gesteckt worden. Den edlen Gebern sei Dank dafür.

*) Dieses Wort über dem zuerst geschriebenen, dann aber durchstrichenen „lyrischer“.